

# PRESSEMAPPE

für die Fotoausstellung  
**Ihr fehlt mir!!!**

23. Februar bis 13. März 2022  
Regierungspräsidium Karlsruhe  
am Rondellplatz

## Dieses „Papplikum“ hat immer Spaß

Tom Selzer vom Kulturraum Kohi setzt mehr als 30 Pappkameraden vor die Bühne

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Jehle

Sein Herzblut steckt im Kohi, dem vitalen Kulturraum in der Südstadt. Doch wie so viele andere Kleinkünstler und Kulturschaffende ist Tom Selzer im März 2020, mit dem ersten harten Lockdown als Folge der Corona-Pandemie, erst mal in ein tiefes Loch gefallen. Nichts schien mehr möglich, keine Auftritte, keine Veranstaltungen – auch das Kohi machte die Türen zu, musste den Publikumsbetrieb schließen. Vier Wochen Depression, so schildert es Tom Selzer heute, folgten vier Wochen Ideenfindung. Und bald flimmerten die ersten Streaming-Acts und Live-Interviews mit Musikern über Skype- und Zoom-Kanäle.

Es kam neues, virtuelles Leben ins Kohi

Der Kohi-Kulturraum am Werderplatz, der eigentlich eher Wohnzimmeratmosphäre versprüht, ist von Anfang an ein Raum für Konzerte und Lesungen. Hier wurde in Karlsruhe der Poetry Slam groß. Am Beginn, im Jahr 2007, stand die Gründung eines Vereins mit inzwischen mehr als 200 zahlenden Mitgliedern. Heute ist das Kohi fester Baustein eines über die Jahre hinweg immer mehr in die Breite gewachsenen Angebots an Clubs und Kleinkunst-Bühnen in Karlsruhe: die von der Alten Hackerei, über das Jubex bis hin zum Club Stadtmittre reichen – mitten drin das Kohi.

Mit dem Lockdown – der, so sagt Tom Selzer leicht sarkastisch „irgendwann mal angefangen hat und nicht mehr aufgehört“ – war auch das Kohi in seiner Existenz bedroht. Mit dem Beginn der Streaming-Acts und Live-Interviews ab Mai und Juni 2020 kam neues, neuartiges, virtuelles Leben in die Bude. Auch eine Kochsendung war Monatelang „on Air“ und landete als Kulturgut im Archiv des Karlsruher Stadtarchivs. Es herrschte zeitweise depressivste Stimmung, resümiert Tom Selzer. Aber bei ihm kam eigentlich nie wirklich Existenzangst auf. Kreativ sein im Kleinkunstbereich stärkt offenbar das Nervenkostüm und auch für Selzer war das nicht die erste Krise. In der Zwischenzeit, nach viel Kritik die Kulturtreibenden allein gelassen zu haben, haben Bund und Land mit dem Programm „Neustart Kultur“ Kostenübernahmen für Mieten, Gagen und elektronisches Equipment zugesagt. Im Herbst 2020, so erinnert sich Selzer, der beim Kohi als der einzige hauptamtliche „Kulturmanager“ tätig ist – als so genannter „Booker“ zuständig für Gespräche mit den Künstlern, für Getränke und Schichtenteilung bis zu PR-Fragen und putzen –, gab es Phasen wo wenig



Auch wenn der Applaus fehlt: Der Sänger und Kohi-Booker Tom Selzer hatte zu Beginn des zweiten Corona-Lockdowns genug davon, ohne Publikum spielen zu müssen – und setzte über 30 Pappkameraden vor die Bühne. Fotos: Gustavo Alàbiso

E-Mails und Anrufe eingingen und er sich oft aufs Fahrrad setzte.

Da sprudelten dann die Ideen. Und für den eigenen „Gig“, den Auftritt seiner seit 2007 bestehenden Band „Jimi Satans Schuhshop“ Ende November 2020 kam ihm dann der Geistesblitz. Mit der Spende von zehn Euro zusammen sollten Kohi-Fans oder Vereins-Mitglieder ein Porträtfoto einsenden: Es kamen über 20 Rückmeldungen. Selzers Vorhaben: mit den auf Hochglanz ausgedruckten Porträts der Einsender wollte er ein „Papplikum“ gestalten. Zwei Wochen lang, jeden Abend bis zu zwei Stunden, bastelte er mit Tacker und Kartonagen Arme, Beine, (Körper-) Torso, die er an Stühle befestigte. Sie sollten das – in Corona-Zeiten fehlende – Publikum darstellen. Sollten die Pappenheimer und Pappkameraden der Live-Stream-Konzerte sein – kurz: das „Papplikum“. Manchem der Protagonisten „drückte“ er eine Bierflasche in die Hand. Am Ende über 30 Pappenheimer, die er so auf diese Weise vor die Bühne setzte. Mit bei den Bildern waren Leute aus seinem eigenen Freundeskreis in Freiburg (wo er früher lebte), in Hamburg und dem Geburtsort Hannover. „Hallo Internet, Hallo Pappkameraden...“, mit diesen Worten startete Selzer

seinen Live-Auftritt. Am Konzertabend, der mit einer Länge von einer Stunde, 21 Minuten – und 15 Liedern, nach wie vor auch auf Youtube abrufbar ist (<https://www.jimisatan.de/>) waren zeitweilig bis zu 300 Leute zugeschaltet. Das im Lauf



Tom Selzer  
Musiker

des Lockdown-Monate verbesserte Kamera-Equipment des Kohi hatte immer wieder die Papplikums-Gesichter eingebildet. Als Teil eines Geisterkonzerts – mit Pappfiguren, Bierflaschen und „Zugabe“-Schildern.

Die Visualisierung hat viel Bewunderung und Applaus hervorgerufen: Sogar bis in Spiegel Online, sagt Selzer, hätten es die Pappkameraden geschafft. Als Teil der Fotoserie „Die Rückkehr der Musik“

des Stuttgarter Fotografen Reiner Pfisterer, einer Hommage an alle Kulturschaffenden auf und hinter den Bühnen dieser Welt – in Zeiten des Corona-Lockdowns. Besagter Fotograf war aufmerksam geworden auf das „New Band Festival“, einen Streaming-Wettbewerb des Kulturtempels Sulstäge.

Das „Papplikum“ diente fortan noch mehrere Monate lang als Kulisse für weitere Live-Acts im Kohi. Die hier aufgezeigte Solidarität – mit der einmaligen Spende und dem Einsenden eines Porträts – bekam auch das Kohi insgesamt zu spüren. Derzeit hat die Kohi-Kulturtruppe am Werderplatz rund 270 zahlende Mitglieder. Während der Zeit der Pandemie seien etwa zehn ausgetreten, aber mehr als 50 Interessenten neu eingetreten, verkündet Selzer stolz. Und was bei ihm besonderen Optimismus auslöst: Mit dem 2020 erfolgten Zusammenschluss aller Karlsruher Kulturvereine, ist – 2020 an 60 Tagen, und 2021 während dann 90 Tagen – auf dem Schlachthofgelände ein gemeinsames Kulturprogramm auf die Beine gestellt worden. Das sei „mit das Beste was ich von Corona mitgenommen habe“, sagt er. Leute, die sich bis dahin noch eher fremd waren, seien enger zusammengerückt, sagt Tom Selzer.

„Du solltest mit einem Journalisten arbeiten!“

Dieser Satz von Joachim Tatje, hat die Öffentlichkeitsarbeit für die Ausstellung „Ihr fehlt mir!!!“ geprägt und so ist die Zusammenarbeit mit dem Journalisten Stefan Jehle entstanden.

Es war Stefans Idee Geschichten hinter den Fotografien zu erzählen und somit die Erfahrungen der Corona-Pandemie mit Personen und Orten zu verbinden.

Die insgesamt sieben Geschichten waren zu Beginn nur für den Kreis meiner Mailingliste gedacht ... Stefan hatte aber andere Pläne.

Klar, die Beschreibung eines Bildes raubt dem Zuschauer die Freiheit der Beobachtung und Verinnerlichung des Fotos. Die Erklärung der Entstehung eines Bildes, das schon durch den Fotograf interpretiert wird, lässt dem Beobachter wenig Möglichkeit, eigene Erfahrungen auf das Bild zu projizieren. Die Fotos sollen dokumentieren, aber auch allgemeine und persönliche Erinnerungen an die Pandemie wecken.

Jedoch im Journalismus gehen Bilder und Texte Hand in Hand und ergänzen einander. Im Rahmen dieser Präsentationsreihe haben wir über ausgewählte Fotos ihre Entstehungsgeschichte erzählt.

Artikel und Fotos hat Stefan auch der lokalen Presse angeboten. Mit dem Ergebnis, dass die Badische Neuste Nachrichten sechs von sieben Geschichten veröffentlicht haben. So wurde die BNN der perfekte Medienpartner. Bei der Ausstellungseröffnung und bei der Buchpräsentation, war eine Journalistin anwesend.

Stefan hat auch die lokale Presse über die Ausstellung informiert. In INKA, Klappe auf, Die Rheinpfalz und im IHK Magazin wurde darüber berichtet.

Das Radiointerview von Jürgen Essig für SWR4 am 11. Januar, der Beitrag in SWR-Aktuell von Daniel Gühnter am 4. März und der Beitrag in Baden-TV von Holger Hillesheim am 16. Februar haben sicherlich auch dafür gesorgt, dass die Ausstellung in 19 Tagen von 1903 Personen besucht wurde.

Den Grundstein für diesen Erfolg haben Sie mit Ihrer Unterstützung gelegt!

Ihr Gustavo Alàbiso

## Ein verlorenes Jahr?

Schülerinnen und Schüler in Karlsruhe gehen ganz unterschiedlich mit Corona um

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Jehle

Es sei „ein verlorenes Jahr“ gewesen für die Schülerinnen und Schüler, die Zeit der beiden Lockdowns zwischen dem März 2020 und dem Juni/Juli 2021, sagen manche Experten. Nicht nur Lernstoff blieb auf der Strecke. Auch die soziale Komponente fiel der Corona-Pandemie zum Opfer.

Corona: Das hieß für die Schülerinnen und Schüler, in und rund um Karlsruhe erst einmal „Abstand halten“, die AHA-Regeln und das „Social distancing“ zu befolgen. Gerade beim Sportunterricht macht man sich Gedanken darüber: Wie kann so etwas überhaupt online funktionieren? „Selbständig Sport mache ist cool“, sagt da die 14-jährige Anneke. Sie hat ein besonderes Faible für Fußball, kickt seit dem vierten Lebensjahr. Dreißigmal in der Woche war sie vor Corona auf dem Platz, spielt im Verein in Palmbach – und oben beim Durlacher Stützpunkt Schöneck. Auch die gleichaltrige Mitschülerin Maeva ist eine begeisterte Sportlerin – sie erweckt gerne die Tennisplätze der Stadt „mit Leben“.



**Verwaist:** Der Chemiesaal am Max-Planck-Gymnasium wirkt ohne Schüler fremd und leer.  
Foto: Gustavo Alábisio



**Immer nur in einem Raum:** Schülerin Maeva musste sich immer wieder selbst motivieren.  
Foto: Gustavo Alábisio

und doch immer noch zwei auf derselben Etage. „Es lief besser, als ich für den Unterricht zu den Großeltern in Weierfeld ging.“ 15 Minuten Wegstrecke, das war machbar. „Ich konnte mich trotzdem weiter motivieren“, erzählt die Schülerin des Max-Planck-Gymnasiums (MPG).

### Schülerinnen erkennen im Homeschooling auch Vorteile

Im Spätsommer 2020 startete zeitweilig auch wieder der Präsenzunterricht. Da hatte Maeva inzwischen auch die Vorteile des Homeschooling schätzen gelernt. Zu Hause, ohne Maske, das sei schon „leichter gewesen“. Bei aller ungewohnten Umstellung gab es offenbar schon auch mal amüsante Momente: Etwa wenn eine Lehrerin, so erzählt Maeva, das Video an hatte „und ihr Kind durchs Bild gerannt kam und etwas fragte“. Solche Situationen haben den Unterricht erkennbar aufgelockert. Aber die Anspannung – auf beiden Seiten – ging nie komplett weg. Eins findet die Schülerin bemerkenswert: „Die Lehrer nahmen Rücksicht auf die Mitschüler, die hinten dran hingen.“

Auch die Mutter hatte zu Hause gearbeitet, die beiden Brüder parallel im Online-Modus. Das sei schnell „immer sehr laut geworden“, sagt sie – die Mutter im Unter-, einer der vier im Obergeschoss

Corona: Das bedeutete aber immer wieder Ausfälle. Und zwar wegen Corona – da mussten ganze Klassen zeitweilig in Quarantäne. Zeitweilig fehlten bis zu einem Viertel der Lehrkräfte. „Wir haben derzeit wieder Lehrermangel, aber wegen Elternzeit. Die sind alle schwanger“, lacht Anneke, und relativiert damit zumindest einen Teil der Ausfallzeiten.

Die beiden Interviewpartnerinnen Anneke und Maeva nehmen die ganzen Umstände erstaunlich gelassen. Und stehen damit wohl auch stellvertretend für andere. Bei ihr am MPG, so erzählt Maeva, hätten zwei Drittel der Klasse mittlerweile eine Impfung. Angebote gibt es inzwischen auch für die Zwölf- bis 17-Jährigen. Sie kennt einen Einzelfall, wo ein Mitschüler keine Maske aufzieht – und auch ein Attest dafür hat. Anneke bekam anfangs Kopfschmerzen beim Maske tragen, hat sich aber inzwischen daran gewöhnt. Die Maske ist auch wieder Pflicht seit dem Oktober 2021.

Anneke glaubt übrigens nicht „dass das Schuljahr verloren ist“. Auch nicht, dass sie an Bildung verloren habe. Anderes scheint da wichtiger: Die Schulfreunde haben gefehlt, das gemeinsame Abhän-

gen. Anneke hat Freunde „online getroffen“ und sich virtuell am Bildschirm ausgetauscht. Maeva erzählt dann noch von der Geburtstagsparty einer Freundin. Weil ein direktes Treffen – auch vonseiten der Eltern – unerwünscht und nach den Corona-Regeln unmöglich war, habe diese am Vormittag des besagten Festtags einen Kuchen ausgefahren an die geladenen Gäste, und abends, gegen 17 Uhr, habe man diesen per Video-Chat „zusammen gegessen“. Nicht miteinander – aber online miteinander verbunden.

Service  
Foto-Dokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ – Über 60 der Bilder von Gustavo Alábisio sollten ab der zweiten Januarwoche in Räumen des Regierungspräsidiums Karlsruhe in einer mehr als zehntägigen Ausstellung gezeigt werden. Diese musste kurz vor Weihnachten abgesagt werden, und soll baldmöglichst nachgeholt werden. Auch die im Januar und Februar – sowie im Dezember vorigen Jahres (2021) entstandenen Fotos der Schülerinnen Anneke und Maeva sollen in der öffentlichen Ausstellung gezeigt werden.

## Bis zu 5.000 PCR-Tests am Tag

Das Labor Dr. Volkmann und Kollegen in der Oststadt hat derzeit alle Hände voll zu tun

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Jehle

Etwa 3.000 verschiedene Untersuchungen werden normalerweise regelmäßig im Karlsruher Labor Dr. Volkmann und Partner vorgenommen. Normalerweise. Jetzt hat die vierte Corona-Welle wieder vieles auf den Kopf gestellt. Von den bis zu 12.000 Einzelaufträgen, die in dem Neubau in der Oststadt täglich ankommen, sind inzwischen rund 4.000 bis 5.000 PCR-Tests. Und das Labor platzt aus allen Nähten: 400 Mitarbeiter arbeiten bei Volkmann und Partner, darunter 50 neue, die zuletzt eingestellt wurden.

„  
Wir arbeiten fast rund um die Uhr.“

Michael Elgas  
Labormediziner

„Wir arbeiten fast rund um die Uhr, Samstag, Sonntag und auch die Feiertage mit eingeschlossen“, sagt Michael Elgas. Er ist Facharzt für Laboratoriumsmedizin sowie für Mikrobiologie und Virologie. Für die eiligen PCR-Tests beginnt die Frühschicht bereits um 5.30 Uhr. Da ist der Briefkasten des Labors „schon rappelvoll“ mit den ersten Lieferungen, so Elgas. Zwischen 17 und 19 Uhr ist noch mal „High life“, wenn die Proben von Arztpraxen und aus Krankenhäusern ankommen.

Wie geht es dann weiter? Nachdem die Röhrchen mit den Corona-Abstrichen das Labor erreicht haben, startet die Materialerfassung. Die Auftragsnummern werden verglichen, die Proben EDV-technisch gespeichert und die Röhrchen zur Probenextraktion vorbereitet. Es dürfen keine Verwechslungen auftreten, strengste Sorgfalt ist notwendig. Nachdem die Erbsubstanz verflüssigt wurde, werden die Proben zu weiteren Bearbeitungen geschickt, denn das Erbmateriale muss bereinigt, die Hülle des Virus aufgebrochen und die RNA freigesetzt werden.

Besonders angetan ist Michael Elgas von zwei neuen Maschinen vom Typ Cobas des Deutsch-Schweizer Konzerns Roche. Die größere der beiden Geräte schafft „bis zu 200 PCR-Tests pro Stunde“, sagt er. Der Gerätetyp kann auch andere Erreger nachweisen: vom Tuberkulose-Bakterium (Tbc) über das HIV-Im-



**Hohe Arbeitsbelastung:** Die Labormediziner Bernhard Miller (links) und Michael Elgas sind durch die Corona-Pandemie stark gefordert. Hier werten sie gerade PCR-Tests am Monitor aus.  
Foto: Gustavo Alábisio

munschwäche-Virus bis hin zu Chlamydien und Noroviren. In der fast raumfüllenden Maschine verbleibt eine für jeden Durchgang gleichbleibende Zahl an vorbereiteten PCR-Teströhrchen. Etwa zwei Stunden benötigt der Prozess. Den gereinigten Proben werden DNA-Polymerasen und spezielle „Primer“ zugefügt. Jetzt sind sie bereit für die „Polymerase-Kettenreaktion“ (PCR), ein künstliches Verfahren für die Vermehrung von DNA. Am Ende kann man die Ergebnisse auf dem Monitor sehen. Dargestellte Kurven zeigen die Viruslast: je später und flacher die Kurve, desto niedriger die Infektion. Wenn keine Infektion vorliegt, sieht man auf dem Monitor parallel verlaufende Linien.

Bernhard Miller leitet die PCR-Auswertung. Sein Spezialgebiet ist die Sequenzierung. Miller interessiert, um welchen Typ des Virus es sich handelt. Anfang Dezember war erstmals ein Omikron-Verdachtsfall dabei. Die Sequenzierung ist noch deutlich aufwendiger: 36 Stunden verbleiben die Einzeltests in einem weiteren Spezialgerät, dem „Quant-

Studio 5“. Die Auswertung, ob es sich um die Delta-, Omikron- oder eine noch unbekanntere Virus-Variante handelt, dauert drei bis fünf Tage, erläutert Miller. Von den rund 5.000 Proben, die zuletzt im Labor landeten, seien etwa 20 Prozent positiv. Damit liege der Südwesten noch im Mittelfeld. Im vergangenen Sommer sei die Situation dagegen deutlich entspannter gewesen. Damals wurde im Karlsruher Labor nur in etwa ein bis zwei Prozent der Proben das Virus nachgewiesen, berichtet Miller.

Momentan aber ist die Arbeitsbelastung für Mitarbeiter durch die vielen Proben sehr hoch. Und auch die Abläufe haben sich geändert. Durch die räumlich enge Besetzung mit zahlreichen Arbeitsplätzen und vielen Labormaschinen ist dreimal pro Stunde ein kompletter Luftaustausch in den Räumen notwendig. Alle Mitarbeiter müssen sich zudem zweimal pro Woche einem PCR-Test unterziehen.

Für Bernhard Miller ist seine Tätigkeit jedoch immer noch so etwas wie ein Traumberuf. Bei Volkmann und der Vor-

gängerfirma ist er bereits seit 1998 tätig. „Das ist ein Querschnittsfach, die Arbeit ist vielfältig und das macht es spannend“, sagt er. Und auch Michael Elgas, der früher 16 Jahre am Städtischen Klinikum als Labormediziner tätig war, scheint mit seinem Beruf gewisse Maßstäbe verheiratet zu sein, wie er schmunzelnd einräumt: Seine Kinder hätten nach seinem Wechsel ins Labor lapidar festgestellt, dass er „weiterhin erst spät am Abend nach Hause komme“.

Service  
Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alábisio hat 14 Monate lang die Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie im Lockdown fotografisch dokumentiert. Über 60 Bilder sollten ab der zweiten Januarwoche im Regierungspräsidium Karlsruhe in einer mehr als zehntägigen Ausstellung gezeigt werden. Diese musste abgesagt werden, soll aber baldmöglichst nachgeholt werden. Auch von den Räumen und Mitarbeitern des Labors Dr. Volkmann und Kollegen werden dann einzelne Fotos gezeigt.

# Bilder erzählen von Einsamkeit

**Monika Seelmann weiß, was es heißt, Weihnachten allein verbringen zu müssen**

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Jehle

Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alàbiso hat 14 Monate lang die Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie im Lockdown in der badischen Metropole dokumentiert und einige Schwerpunkte vertieft. Beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 waren es die „Leeren Räume“; Ende 2020, Anfang 2021 dann die Themen Bildung, Gesundheit und Kultur. Eine der von ihm abgebildeten Personen ist Monika Seelmann, die in der Karlsruher Waldstadt zu Hause ist. Sie schildert ihre Sorgen, Nöte und Ängste in der Corona-Zeit.

Es ist ein kühler Samstagnachmittag, irgendwann im November. Die Blätter der Bäume in der Reihenhaussiedlung der Waldstadt sind schon gefallen. Die neblig-trübe Stimmung dringt bis in das Wohnzimmer durch. So kann man sich die Gemütslage vorstellen an Weihnachten im ersten Lockdown-Winter. Hier wohnt Monika Seelmann seit 20 Jahren.

An diesem Novembertag, so glaubt die 71-Jährige, würden „in Deutschland die Triage-Teams zusammengestellt“. Der zweite Corona-Winter steht bevor. Die Inzidenz-Zahlen gehen unaufhörlich durch die Decke. Seelmann fühlt „sich seit Wochen mit ihrer Kraft am Ende“. Schon im vorigen Jahr, dem Frühjahr 2020, hatte sie über lange Zeit hinweg schwerste Depressionen. Ihr Theater-Abo nimmt sie nicht mehr wahr, wäre auch „für einen freiwilligen Lockdown“ – trotz der erhaltenen Booster-Impfung.

Seelmann glaubt, dass „es eine gesellschaftliche Erschöpfung gibt“. Als Alleinstehende, sagt sie, müsse sie zudem sehr darauf achten, nicht zu vereinsamen. In einem neuen Lockdown könne sie ja „nur gegen eine Wand reden“. Genau das hat sie auch im ersten Lockdown-Winter gelernt: Monika Seelmann weiß, was es heißt, Weihnachten alleine



**Isoliert:** Der Fotograf Gustavo Alàbiso hielt dieses Bild an Heiligabend 2020 fest. Monika Seelmann musste wegen der Pandemie alleine feiern. Foto: Gustavo Alàbiso

feiern zu müssen. Für sie sei der 24. Dezember etwas Heiliges, am Tag von Heiligabend wolle sie besinnlich sein. Doch im vorigen Winter herrschten neue Kontaktverbote, sie blieb alleine zurück in ihrer kleinen Parterre-Wohnung. Ihr Mann, von dem sie sich vor vielen Jahren getrennt hat, ist wieder zu einer neuen wichtigen Bezugsperson geworden; er aber lebt im belgischen Brügge – inzwischen untergebracht in einer Pflegeeinrichtung.

Und dabei ist Monika Seelmann auch eine Person, die doch ziemlich ruhe- und

rastlos wirkt. Schon im ersten Lockdown hatte sie, zusammen mit Mitstreitern aus anderen Stadtteilen, zwei Internetportale aufgebaut. Bei Facebook entstand die Gruppe „Corona Karlsruhe – Ein Herz für Nachbarn“. Seelmann ist auch im „Mitmach-Laden“ der Waldstadt aktiv und Mitglied im Vorstand des Bürgervereins Waldstadt.

Ein Teil dieser Rastlosigkeit ist wohl in ihrer eigenen Biografie begründet: 1953 kam sie als Kind, zusammen mit der Mutter, als DDR-Flüchtling aus Plauen, Vogtland, in den Westen. Das habe Wun-

den geschlagen „für das ganze weitere Leben“, sagt sie. „Erst ging es ins Ruhrgebiet, 1954 in das damalige Karlsruher Flüchtlingslager „Appenmühle“. Später nach Hagsfeld. Richtig zur Heimat ist ihr Karlsruhe wohl nie geworden. Seit etwa 25 Jahren lebt sie nun in der Waldstadt.

Im Sommer 2021 war ihr Corona dann zu viel. „Ich musste raus aus dem Thema, habe mich total ausgeklinkt“. Die Betreuung der eigenen Webseiten setzte sie aus, obwohl es in den Hochphasen fünfstelligen Zugriffszahlen pro Woche gab. Ein anderes Thema treibt sie um, verbindet sie mit „dem Prinzip Hoffnung“: die Hitzeschäden an den Bäumen in der Waldstadt. „In der Waldstadt sah man das Baumsterben vor Ort“, resümiert sie. Mit 20 Mitstreitern hat sie 100 Jährlinge angepflanzt. „Tears of the Trees – Trees of Hope“, nennt sie das Projekt. Was übersetzt in etwa „Die Tränen der Bäume – Bäume der Hoffnung“ heißt. Am 18. Dezember wurden die kleinen Bäumchen gepflanzt, gewissermaßen „ausgewildert“ inmitten der Waldstadt.

Seelmann hat Hoffnung, diese Weihnachten nicht allein zu verbringen – der einzige (Sicht-)Kontakt, den sie am 24. Dezember 2020 hatte, war der zu dem Fotografen Gustavo Alàbiso. Das Foto drückt die Sehnsüchte aus, die Einsamkeit, die einen Menschen umgibt, „der alleine feiert“.

## Service

Über 60 der Bilder von Gustavo Alàbiso sollten mit der Fotodokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ ab der zweiten Januarwoche in den Räumen des Regierungspräsidiums Karlsruhe gezeigt werden. Die zehntägige Ausstellung musste kurz vor Weihnachten abgesagt werden und soll baldmöglichst nachgeholt werden. Von Monika Seelmann soll dann auch das Foto gezeigt werden, das am 24. Dezember 2020 am Nachmittag des Heiligen Abends entstand.

Fotoausstellung "Ihr fehlt mir!!!"

## Die Wunden eines unsichtbaren Tsunamis

Von Anna Hunger | Fotos: Gustavo Alàbiso | Datum: 23.02.2022

Alle haben diese Situationen erlebt, alle waren dabei. Und dennoch strahlen die Bilder eine faszinierende Absurdität aus: Der Fotograf Gustavo Alàbiso hat Lockdowns und die Auswirkungen der Corona-Pandemie fotografiert. Jetzt stellt er seine Fotos im Regierungspräsidium Karlsruhe aus.



Bunt beleuchtete Iglu-Bubble-Zelte im Vorgarten des Restaurants Purino. Sie sollten in der Wintersaison 2020 ermöglichen, dass trotzdem Gäste kommen – mit Abstand. Als der Lockdown kam, musste das Restaurant schließen und bot Essen zum Mitnehmen an.



Testzelt im "Alten Schloßhof". Marvin Schuckert macht im Juni 2021 einen Schnelltest bei Nicholas Mwanje.

"Ihr fehlt mir!!!" hatte die Wirtin in Karlsruhe auf eine Tafel geschrieben. Das war im ersten Lockdown 2020. Gustavo Alàbiso hat die Tafel der Gastronomin fotografiert und seiner Dokumentation der Corona-Zeit diesen Titel gegeben: "Ihr fehlt mir", mit drei Ausrufezeichen – ein Gefühl, das bis Anfang 2020 nur kannte, wer sehr weit weg lebte von seinen Lieben.

Von März bis Juni 2020 hat der Karlsruher Fotograf die Auswirkungen des ersten Lockdowns fotografiert. Diese totale Veränderung einer Gesellschaft, die in immer neuen Höchstgeschwindigkeiten durch die Zeit raste, in der alles möglich war und schnell verfügbar, zu einer in völliger Stille. In völligem Stillstand. Weltweit. Was sonst eng vernetzt und grenzenlos gewesen ist, war plötzlich abgeschottet und abgesagt. "Dieses historische Ereignis musste ich fotografieren. Wenn plötzlich alles zu ist, Schulen, Fabriken, Grenzen! Wenn sich so plötzlich alles verändert auf eine Art und Weise, die wir bisher nicht kannten", sagt er und noch immer hört man die Faszination in seiner Stimme.

Seine Bilder zeigen Spielplätze mit Absperrband, Menschen im Homeoffice, LehrerInnen und SchülerInnen vor dem PC, ein volles Autokino, in dem die Menschen getrennt und dennoch gemeinsam einen Film schauen, eine leere Flughafen-Abflughalle

an einem Samstag, an dem normalerweise Hochbetrieb herrscht, ein leeres Museum, das seine Bilder verhüllt, damit kein Licht sie angreift, bewacht von Sicherheitspersonal, das auch ohne BesucherInnen seine Runden dreht.

"Mit dieser Zeit fertig zu werden, war eine Herausforderung für uns alle", sagt Alàbiso und erzählt, wie sich das Gefühl der Bedrohlichkeit, vor allem der finanziellen für einen freien Fotografen wie ihn, irgendwann vermischte mit der Lust an einer neuen Sichtweise und einem neuen, anders gearteten Denken. Wie er selbst sich in diesem Prozess veränderte, weg vom "mach ich mal irgendwann" zu einem ruhigen und starken Fokus auf das, was er wirklich tun möchte.

Alàbiso hat vor allem in Karlsruhe fotografiert, in den Grenzen seiner Heimatstadt, einem Mikro- und Makrokosmos zugleich,



## Lockdown in Bildern

„Mich so richtig groß in der Stadt verteilt zu sehen, das ist neu für mich“, sagt Monika Seelmann. Die 72-Jährige ist nicht nur auf Veranstaltungsplakaten für die noch bis zum Sonntag laufende Ausstellung „Ihr fehlt mir!!!“ mit Bildern des Karlsruher Fotografen Gustavo Alàbiso zu sehen, sondern auch auf der Titelseite des gleichnamigen Buches. Vorgestellt wurde dieser Bildband zum zweiten Lockdown nun bei einer offiziellen Präsentation.

Der Karlsruher Autor Benno Stieber moderierte die Veranstaltung in Form eines lebhaften Interviews mit Alàbiso. Das Buch ist die Fortschreibung einer von Alàbiso bereits herausgegebenen Broschüre zum ersten Lockdown. „Nur mit Bildern hätte ich nur schwer die Geschichten erzählen können“, wies Alàbiso auf die Textbeiträge des Journalisten Stefan Jehle hin. Dass es zu den beiden Publikationen überhaupt gekommen ist, war indessen keine Selbstverständlichkeit. Eine Anfrage Alàbisos an den Fotografen-Berufsverband Freelens, gemeinsam Bilder zu diesem „Weltereignis in Deutschland“ zu sammeln, war nämlich ohne Reaktion geblieben. Also machte er sich selbst daran. „Ich wusste, dass das Leben weitergeht. Aber eben nicht auf der Straße. Das zu dokumentieren und einzufangen, war für mich interessant.“ Unter anderem war er auch auf der Intensivstation des Städtischen Klinikums. Spannend seien dort besonders die Gesichter des Pflegepersonals nach Schichten gewesen. Diese zählen zu den eindrucklichsten.

Die Fotos erzählten viel, auch wenn man gar nicht so viel auf ihnen sehe. Mit Bildband und Ausstellung sieht Alàbiso „Corona für mich als fotografisch abgeschlossen“ an. Beispielhaft hierfür standen wohl auch die letzten Wortbeiträge des Publikums, die den Krieg in der Ukraine in den Vordergrund rückten. Für Alàbiso ist dieser nun nach Corona die „zweite Infragestellung unseres Leben in kurzer Zeit. Und dazu für uns noch größer und mit noch größeren Ängsten verbunden.“ dreis

### Service

„Ihr fehlt mir!!!“ – Das Buch über den zweiten Lockdown: 164 Seiten, 126 Fotos, 34 Euro; ISBN 978-3-9824038-1-6,  
„Ihr fehlt mir!!!“ – Die Broschüre über den ersten Lockdown, 72 Seiten, 54 Fotos, 27 Euro; ISBN 978-3-9824038-2-3

## Karlsruher Fotograf hat die Zeit der Pandemie begleitet

„Ihr fehlt mir!!!“ - Foto-Projekt zu Corona von Gustavo Alàbiso

VON WOCHENBLATT-REPORTER S. JEHL

Karlsruhe. Die Corona-Pandemie beschäftigt unser Land und die Welt seit nun beinahe zwei Jahren: sie ist mit vielerlei Ängsten, Einschränkungen und unmittelbaren Folgen verbunden. Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alàbiso hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Auswirkungen in den Phasen des harten Lockdowns zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Karlsruhe im Jahr 2020-2021 zu dokumentieren. In einer Ausstellung im Regierungspräsidium mit dem Titel „Ihr fehlt mir!!!“ werden nun über 60 der Aufnahmen aus seiner Foto-Dokumentation öffent-

lich präsentiert. Diese findet nun vom 23. Februar zum 11. März im Foyer des Regierungspräsidiums Karlsruhe am Rondellplatz (Karlsruhe-Friedrich-Straße 17) statt. Ein vor Weihnachten angesetzter Termin für ursprünglich Anfang Januar musste – ironischerweise, wegen Corona – wieder abgesagt werden.

Die Fotodokumentation verfolgt das Ziel, das Weltgeschehen auf die alltägliche Realität in der badischen Metropole herunter zu brechen und damit ein Zeitdokument zu schaffen. Die Dokumentation lädt Betrachterinnen und Betrachter ein, die Auswirkungen aus der Sicht des Fotografen zu entdecken und öffnet den Blick für die gesellschaftliche Relevanz der Auswirkungen der Pan-



GUSTAVO ALÀBISO

Infos: [www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021/](http://www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021/)

WWW.WOCHENBLATT-REPORTER.DE, 18. Februar 2022

## Die Leere des Lockdowns

Fotos von Gustavo Alàbiso im Regierungspräsidium

Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alàbiso hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Auswirkungen in den Phasen des harten Lockdowns zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Karlsruhe im Jahr 2020-2021 zu dokumentieren. In einer Ausstellung im Regierungspräsidium mit dem Titel „Ihr fehlt mir!!!“ werden nun über 60 der Aufnahmen aus seiner Foto-Dokumentation öffent-



Orte und Räume ohne Menschen

Zwischen März und April 2020, in den fünf Wochen des ersten harten Lockdowns, lag der Fokus der Dokumentationen auf dem Projekt „Leere Räume“, das heißt auf Orten, die geschlossen blieben, waren für den Besucher nicht mehr zugänglich. Die Fotografien zeigen Orte und Räume, die durch die Maßnahmen der Eindämmung der Pandemie entstanden sind. Die Orte sind oft Orte, die normalerweise von Menschen besucht werden, aber jetzt leer sind. Die Fotografien zeigen Orte und Räume, die durch die Maßnahmen der Eindämmung der Pandemie entstanden sind. Die Orte sind oft Orte, die normalerweise von Menschen besucht werden, aber jetzt leer sind.

Orte und Räume ohne Menschen

Badische Woche, 18.-19. Februar 2022

## Wenn Sehnsucht greifbar wird

„Ihr fehlt mir!“ sagen die Fotos von Gustavo Alàbiso, die in den beiden Lockdowns entstanden – Zu sehen sind sie in einer Ausstellung und ab Mittwoch in einem Buch

VON MAFFIAS DREHACKER  
Seit März 2020 begleitet der Karlsruher Fotograf Gustavo Alàbiso mit seiner Kamera die Stadt und ihre Menschen durch die Covid-19-Pandemie. Nun sind in der Ausstellung „Ihr fehlt mir!“ 60 seiner in den Lockdowns des Frühjahrs und Winters 2020/21 entstandenen Aufnahmen im Regierungspräsidium zu sehen. Und am Mittwoch kommt ein Buch heraus.

Reucht es das wirklich? Corona und den ganzen Mist jetzt auch noch in einer Ausstellung anschauen zu wollen? Warum nicht in fünf Jahren? Schließlich ist man ja immer noch mittendrin und nicht nur mit dabei bei diesem Thema. Gustavo Alàbiso muss lächeln, bevor er erwidert: „Für mich sind wir noch immer in einem Ausnahmezustand, für den es wiederum keine feste Regel gibt. Corona muss reflektiert werden und das ist mein Beitrag dazu.“

Zunächst er sich mit seinen Fotografien ebenso als Teil dieses Ausnahmezustands sieht wie der Betrachter selbst. „Ob die Zuschauer kommen, ob sie von Corona überhaupt noch et-

was sehen oder hören wollen, wird man sehen“, sagt er. Ironie der Geschichte: Die Corona-Ausstellung musste wegen Corona verschoben werden. Ein vor Weihnachten angesetzter Termin für Anfang Januar musste wieder abgesagt werden.

Tatsächlich wäre es bedauerlich, diese Zeit zu repräsentieren.“ Ihre Sehnsucht ist greifbar. Der Fotograf hat es für das Ausstellungsplakat verwendet. Der Journalist Stefan Jehle haben die Fotos Alàbiso zu Reportagen angeregt, mit denen er die Bildgeschichten weiter erzählt. Alles zusammen ist in einem Buch nachzulesen, das am Mittwoch in der Ausstellung präsentiert wird. Sehr greifbar wird der Titel „Ihr fehlt mir!“ im Text über Monika Seelmann. Er spielt nicht nur ihrer Biografie und ihrem gesellschaftlichen Engagement nach, sondern auch ihres Zweifels. Der zweite Lockdown steht bevor. Sie ist gebortert, beginnt mit Corona zu leben, glaubt aber, dass „es eine gesellschaftliche Erschöpfung gibt“. Als Alleinlebende, sagt sie, müsse sie zudem sehr darauf achten nicht zu vereinsamen. Letztlich könne sie in einem neuen Lockdown ja „nur gegen eine Wand reden“. Andere Texte Jehles widmen sich einer Krankenschwester auf der Intensivstation und Schülern beim Homeschooling. Alàbiso selbst hat die Zeit gut über-



Gustavo Alàbiso vor seinem Bild von Aufköln.

FOTO: MACK

standen, auch wenn er als Selbstständiger zunächst Zukunftsängste bekommen habe. Seine Lehre aus Corona ist: „Du kannst im Leben etwas auf den Kopf bekommen, also musst du

geregelt und habe keine Leute getroffen, die kurz vor einer Katastrophe gestanden sind. Aber vielleicht habe ich diese auch nicht gefunden, weil ich sie nicht gesucht habe.“

Jetzt denkt er bereits an einen dritten Teil seiner Fotodokumentation, in dem er sich dem Schicksalen und Geschichten aus der Corona-Zeit widmen möchte – „den positiven wie den negativen. Ich glaube, dass Corona viele Menschen verändert hat. Diese Geschichten dazu auch zu finden, das wäre meine nächste Recherche.“ Bei Alàbiso will Alàbiso seinen positiven Blick nicht verlieren. „Wir Menschen passen uns an, damit das Leben weitergeht. Und ein Krieg wie in der Ukraine wäre doch noch viel schlimmer als Corona.“

**TERMIN**  
Ausstellung „Ihr fehlt mir!“ bis 11. März im Regierungspräsidium am Rondellplatz in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 17. täglich 10-18 Uhr. Das Buch dazu wird am Mittwoch, 9. März, 17 Uhr, im Regierungspräsidium am Rondellplatz vorgestellt. Es kostet 120 Fotos auf 164 Seiten, kostet 34 Euro, ISBN-Nr. 978-3-98240318-4. Infos zum Projekt finden sich im Netz unter [www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021/](http://www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021/).

Die Rheinpfalz, 07. März 2022

# Die Bildsprache des Virus

## Ausstellung „Ihr fehlt mir!!!“: Gustavo Alàbiso hält Momente der Pandemie fest

Von unserer Mitarbeiterin Lisa-Katrin Weizel

Nichts hat das Leben in den vergangenen beiden Jahren so sehr verändert wie die Pandemie. Neue Eindrücke und ungewöhnliche Bilder sind zum Alltag geworden, die Ästhetik und Ikonografie der Gesellschaft hat sich angepasst. Mit diesen Beobachtungen ging Gustavo Alàbiso durch die ersten beiden Lockdowns und dokumentierte mit einem Blick für Details diese drastische Veränderung der Welt.

„Das Projekt begann als Momentaufnahme dieser außergewöhnlichen Zeit, von der wir anfangs dachten, es wäre in ein paar Wochen überstanden. Doch es kamen immer mehr Situationen, immer mehr Emotionen dazu“, berichtet der Fotograf selbst über sein Projekt. „Diese Veränderung zu dokumentieren war eine spannende Aufgabe.“

„

Das Projekt begann als Momentaufnahme dieser außergewöhnlichen Zeit.

Gustavo Alàbiso  
Fotograf

Geografisch hat er sich auf Karlsruhe und die nähere Umgebung beschränkt. „Anfangs fotografierte ich mit dem Fokus auf Orte, die in der ersten Welle des Virus komplett leer waren.“ Entstanden sind Aufnahmen der Flughafenhalle in Baden-Baden, von KITAS, Hörsälen. „Mit dem Fortschreiten der Pandemie und dem zweiten Lockdown im Herbst 2020 war mir klar, dass das Projekt nicht nur die Leere, sondern auch die Einsamkeit, die viele verspürten, einfangen wird. Diese verspüren einzelne Personen, aber auch die Kulturstätten der Stadt, die lange geschlossen waren, repräsentieren die gesellschaftliche Isolation.“

Nachdem die für den Januar geplante Eröffnung der Ausstellung wegen der immer noch anhaltenden Omikron-Welle verschoben werden musste, sind die

Fotografien nun im Foyer des Regierungspräsidiums Karlsruhe am Rondellplatz zu sehen. Sie führen die Betrachenden durch Realitäten, die parallel zu ihren eigenen, aber auch parallel zur globalen Entwicklung gelesen werden können. „Jeder hat die Lockdowns anders wahrgenommen und doch hat diese Zeit uns geprägt und verbunden. All diese Momente, die ich fotografieren durfte,

sind Teil der Pandemie und das in Karlsruhe sowie in der ganzen Welt“, so Alàbiso.

Auch wenn das kleine Virus, das Völker und Staaten zunächst durcheinander und dann zum Anhalten brachte, ein unsichtbarer Statist auf den Fotografien bleibt, zeigt die Ausstellung, wie schnell sich Wahrnehmung und Bildsprache verändern.



Blick durch die Linse: Fotograf Gustavo Alàbiso hat die Pandemie – und die Einsamkeit vieler – in Bildern eingefangen. Zu sehen ist auch Monika Scheelmann. Foto: Jörg Donecker

Badische Neuste Nachrichten, 24. Februar 2022

https://bnn.de/epaper-search? x | SWR Aktuell Baden-Württemberg x | Fotografien im Corona-Lockdown x +

**SWR AKTUELL** Suchen Wetter Verkehr

SWR Aktuell / Baden-Württemberg / Karlsruhe



AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE

## "Ihr fehlt mir!!!" - Fotografien im Corona-Lockdown aus Karlsruhe

STAND: 11.1.2022, 15:58 UHR  
VON JÜRGEN ESSIG

f t e

Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alábiso hat die Auswirkungen des Lockdowns zur Eindämmung der Corona-Pandemie fotografiert. Entstanden ist eine Broschüre mit 54 Fotos und dem Titel „Ihr fehlt mir!!!“

Corona - das ist ein weltweites Ereignis mit ganz lokalen Auswirkungen. Genau diese Spannweite hat den aus Italien stammenden Karlsruher Fotografen Gustavo Alábiso dazu bewogen, 14 Monate lang die Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie in Karlsruhe zu dokumentieren.

"Ihr fehlt mir!!!" - Fotografien im Corona-Lockdown aus Karlsruhe  
3 Min

SWR AKTUELL

NEWS & TRENDS

### Foto-Projekt und Ausstellung von Gustavo Alábiso

## „Ihr fehlt mir!!!“

Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alábiso hat während 14 Monaten die Zeit der Pandemie begleitet – und präsentiert über 60 seiner Fotos aus der Dokumentation zu den Lockdown-Phasen in einer Ausstellung im Regierungspräsidium Karlsruhe.

Die Corona-Pandemie beschäftigt unser Land und die Welt seit nun beinahe zwei Jahren: Sie ist mit vielerlei Ängsten, Einschränkungen und unmittelbaren Folgen verbunden. Der Karlsruher Fotograf Gustavo Alábiso hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Auswirkungen in den Phasen des harten Lockdowns zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Karlsruhe in den Jahren 2020 bis 2021 zu dokumentieren. In einer Ausstellung im Regierungspräsidium mit dem Titel „Ihr fehlt mir!!!“ werden nun über 60 der Aufnahmen aus seiner Foto-Dokumentation öffentlich präsentiert. Die Ausstellung ist noch bis zum 11. März im Foyer des Regierungspräsidiums Karlsruhe am Rondellplatz (Karl-Friedrich-Straße 17) zu sehen.

Die Dokumentation lädt die Betrachterinnen und Betrachter ein, die Auswirkungen aus der Sicht des Fotografen zu entdecken und öffnet den Blick für die gesellschaftliche Relevanz der Auswirkungen der Pandemie. Hintergrund und Entstehung des Projekts 2020: Eine Pandemie hat die ganze Welt erfasst und auf einmal geht nichts mehr. Die Grenzen wurden geschlossen, der Flugverkehr eingestellt. Schulen, Geschäfte, Kulturstätten, Fabrikhallen machten ihre Tore zu und die Menschen mussten zu Hause bleiben. Doch für Pflegerinnen, Ärztinnen und Ärzte sowie Kassiererinnen und Kassierer in den Supermärkten galt das nicht, sie gingen weiter zur Arbeit, da diese als „systemrelevant“ eingestuft wurde. Betroffen war aber irgendwie jeder.

Zwischen März und April 2020, in den fünf Wochen des ersten harten Lockdowns, lag der Fokus der Dokumentation auf dem Projekt „Leere Räume“, das heißt auf Orten, die wegen dieser Maßnahmen für das Publikum geschlossen bleiben mussten. Parallel zur Ausstellung erscheint ein Buch, das auf 166 Seiten insgesamt 121 der Fotos zeigt.

INFO [jehle-press@t-online.de](mailto:jehle-press@t-online.de)  
[www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021](http://www.alabiso.de/ihr-fehlt-mir-2020-2021)




IHK Magazin, 7. März 2022



## KulturPlatz: „Ihr fehlt mir“ – die Fotoreportage von Gustavo Alàbiso

📅 16. Februar 2022 15:07

Hier sehen Sie die erste Folge der neuen Kultursendung bei Baden TV. „Ihr fehlt mir“ stellt den Fotografen Gustavo Alàbiso und seine Fotografien zu den Corona-Lockdowns in Karlsruhe vor. Die Ausstellung ist ab dem 23. Februar im Regierungspräsidium am Rondellplatz zu sehen.

Jetzt teilen:





SWR» **Sendung 22:55 Uhr vom 4.3.2022**  
 04.03.2022 · [SWR Aktuell Baden-Württemberg](#) · SWR BW

Video verfügbar: bis 04.03.2023 · 23:10 Uhr

2« gesehen haben

SWR Aktuell, 4. März 2022

# Der „Momschanz“ macht Inklusion erlebbar

13 Künstler mit Beeinträchtigung setzen mit AHOI studios ein besonderes Projekt zur „fünften Jahreszeit“ um

Von unserem Mitarbeiter Stefan Jehle

Fasching, Fasnacht, Karneval: Die Bezeichnung variiert, je nachdem, in welchem Landstrich die sogenannte „fünfte Jahreszeit“ mit ihren traditionell unterschiedlichen Namensgebungen gefeiert wird. Im mittlerweile beginnenden dritten Jahr der Corona-Pandemie kann sie wieder nur sehr eingeschränkt stattfinden. Der Fasching hat dabei vor allem

**„ Absurd, geheimnisvoll, farbig und voll zeitloser elementarer Lebenskraft.**

Brigitte Reisz künstlerische Leitung AHOI studios

in Süddeutschland viel zu tun mit Verkleidung, mit Maskerade, oder – wie es im Neuhochdeutsch früherer Jahrhunderte einst hieß – mit „Mummenschanz“. Eine besondere Form des „Momschanz“ (so die feminine Form des Begriffes) haben im Winter des vergangenen Jahres 13 Künstlerinnen und Künstler im Zusammenwirken mit den AHOI studios im Karlsruher Rheinhafen erarbeitet. Es folgte eine Ausstellung im April und Mai 2021 in den Räumlichkeiten der Karlsruher Digital-Druckerei „Citydruck“.

Der „Momschanz“ hat dabei viele Anleihen: Es geht ums Vermummten, sich Verkleiden und ums Maskieren. Die grimmigen Gesichter der schwäbisch-

alemannischen Fasnacht, die südlich von Rastatt und in den Schwarzwald-Seitentälern ihre Hochburgen haben, sprechen da eine ganz eigene Sprache. Der im August 2020 gegründete Verein AHOI studios hat es sich zum Ziel gesetzt, mit künstlerisch talentierten, geistig, psychisch und körperlich beeinträchtigten Erwachsenen zu arbeiten – und diesen langfristig Zugang zum Künstlerberuf zu ermöglichen. Damit soll Inklusion im Bereich der Kunst „erlebbar“ werden.

In 13 überwiegend plastischen Arbeiten zum Thema Maskierung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, sich mit Fragen zu Facetten des Seins auseinander zu setzen, erzählt die künstlerische Leiterin der AHOI studios, Brigitte Reisz. „Absurd, geheimnisvoll, farbig und voll zeitloser elementarer Lebenskraft“, so beschreibt Reisz die entstandenen Masken. Die Teilnehmerin Anna Sewanian stellte eine Schamanin dar, Marie-Jo Seemann einen „russischen Jungen“, Cornelia Mertens einen „Mexikanischen Tänzer“. Auch Anspielungen zu Corona waren dabei: So hatte ein „Teufel“, die Frau M. in die Hölle begleitet – wegen all der Maßnahmen“. Gemeint ist damit die frühere Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Für die Arbeiten dienten Abfallprodukte, Papierschmispel und anderes aus der Digital-Druckerei „City-Druck“. Der entstandene „Momschanz“ wurde in gleich zwei Ausstellungen erstmals öffentlich gezeigt: Zwischen 24. April und 28. Mai 2021 in Sonja Walters Geschäftsräumen „City-Druck“, und wenig später – Ende Juni – in den früheren Büro-Räu-



Hinter der Maske: Anna als Schamanin, Laetitia als Rettich, Daniel als Geist und Florian als Heller (von links) Foto: Gustavo Alábiso

men des Kulturmagazins „INKA“ in der Amalienstraße. Es entstanden Postkarten zu den einzelnen Masken-Objekten, aber auch eine Präsentation in einem knapp zwölftminütigen Videofilm, der im Rheinhafen gedreht – und in den Ausstellungen ebenfalls gezeigt wurde. Auch für die gebürtige Karlsruherin Brigitte Reisz, die in Wien und Düssel-

Leuten – und dies auch in Corona-Zeiten ohne Unterbrechungen. Das Künstler-Kollaborativ der AHOI studios arbeitet eng mit der Eingliederungshilfe der Stadt Karlsruhe zusammen. Der Fotograf Gustavo Alábiso, so erzählt Reisz, „fiel Feuer an dem Projekt, mochte die Menschen, jenseits von Konventionen“. Und auf diese Weise wurde das „Momschanz“-Projekt auch Teil der Ausstellung „Ihr fehlt mir!!!“

Brigitte Reisz arbeitet bereits seit rund zehn Jahren mit begabten Menschen mit Handicap. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Projekt „Momschanz“ sind tätig bei der Lebenshilfe oder den Hagsfelder Werkstätten (HWK), darunter Menschen mit Autismus oder mit Down-Syndrom und solche mit Schizophrenie. Der Verein AHOI studios zählt derzeit rund 20 Mitglieder.

Service Fotodokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ – Über 60 der Bilder von Gustavo Alábiso sollten bereits ab der zweiten Januarwoche in Räumen des Regierungspräsidiums Karlsruhe gezeigt werden. Diese Ausstellung musste pandemiebedingt kurz vor Weihnachten abgesagt werden, und wird nun ab 23. Februar bis 11. März in den Räumlichkeiten am Rondellplatz (Karl-Friedrich-Straße 17) gezeigt. Auch von den 13 Künstlerinnen und Künstlern der AHOI studios sollen in der öffentlichen Ausstellung einzelne der Fotos gezeigt werden, die im März und April 2021 entstanden sind. Die Ausstellung ist werktags geöffnet von 11 bis 18 Uhr.

Badische Neuste Nachrichten

# Kunstwerke warten zugedeckt auf Besucher

Kuratorin Astrid Reuter bangte über Monate hinweg um „ihre“ Ausstellung zum Rokoko-Künstler François Boucher

Von unserem Mitarbeiter Stefan Jehle

Es ist der Inbegriff des absurden Theaters – „Warten auf Godot“, das 1952 publizierte Theaterstück von Samuel Beckett: das Warten auf Antwort, das Ausharren als Teil menschlichen Seins und die vom irischen Schriftsteller erschaffene Inszenierung des Zwangs „zu langem und vergeblichem Warten“. Fast endloses Warten: Das war auch die Erfahrung der Kuratorin Astrid Reuter, die über Monate hinweg um „ihre“ Aus-

**„ Im Grunde brauchen die Werke den Betrachter, der sie anguckt.**

Astrid Reuter Kuratorin

stellung bangte. Im November 2020 sollte es so weit sein – die erste Ausstellung zu dem französischen Rokoko-Künstler François Boucher in Deutschland sollte in den Räumen der Kunsthalle Karlsruhe starten. Doch auch hier kam manches anders, als gedacht.

Alles war vorbereitet, die Lastwagen mit den Leihgaben aus verschiedenen Ländern schon auf der Straße, als sich ein neuer Lockdown anbahnte. „Wir hatten alle Leihgaben bekommen, hatten eine fertige Ausstellung. Dann kam der zweite Lockdown“, erzählt Reuter. Geplant war die Ausstellung für drei Monate, die übliche Laufzeit für solche Ausstellungen. Der eigentliche Tag der Eröffnung folgte, und nichts war. Die Räume mussten geschlossen bleiben. Die François-Boucher-Ausstellung war dabei lange im Voraus geplant, im Jahr 2020 jährte sich zum 250. Mal das Todesjahr des Malers. Die erste Einzelausstellung zu dem stürzenden Künstler schien längst überfällig.

Die Ausstellung, die im November 2020 eröffnet werden sollte, widmete sich überwiegend seinen Papierarbeiten. Da waren aber auch ein paar Gemälde dabei und Porzellanarbeiten von dem Künstler aus dem 18. Jahrhundert. Er gilt als der



Verhüllt: Die Kunstwerke von François Boucher sind sehr empfindlich. Um sie vor schädlichem Licht zu schützen, werden sie bis zum Ausstellungsbeginn mit Papier verhüllt. Foto: Gustavo Alábiso

Haupt- und vielleicht namhafteste Vertreter des französischen Rokoko. Üblich ist die Hängung der Werke in den zwei Wochen vor Ausstellungsbeginn. Weil für die Arbeiten alles hell erleuchtet ist, werden diese mit Papierfahnen abgedeckt. „Alle diese Papierarbeiten sind sehr empfindlich und müssen geschützt werden durch Papier oder durch Stoff“, sagt Reuter. Da müsse man mit einer guten Beleuchtung arbeiten, damit die Leute, die da bohren und schrauben müssen, auch gut sehen. Und eben einfach ein gutes Licht haben. Die Zeichnungen dürfen eigentlich immer nur bei maximal 50 Lux – die Maßeinheit für Lichtintensität – gezeigt werden, weiß Reuter. Deshalb deckt man die Werke beim Aufbau ab. Das Abdecken sei eigentlich etwas Schönes, es entsteht

eine Ausstellung, wenn nach und nach die Werke nebeneinander gehängt werden. Dann werden sie wieder verhüllt, und dann bleibe alles noch ein bisschen geheimnisvoll. „Für mich ist das immer einer der schönsten Momente, der Tag der Eröffnung, wenn wir dann diese ganzen Papierarbeiten abnehmen“, sagt Reuter voller Vorfreude und Engagement. Dann nämlich sehe man, wie die Werke miteinander agieren, „wie sie miteinander kommunizieren“. Doch mit dem zweiten Lockdown in der Pandemie wurde das zu schier endlosen Hängepartie: Am 8. März kam der Fotograf Gustavo Alábiso in die Räume der Kunsthalle und hielt die Tristesse der verhängten Bilder mit seiner Kamera fest. Die Fotos entstanden, als die Werke noch im Dunkeln hingen. Und

sie mit Papier abgehängt waren, damit sie gut lichtgeschützt sind. Für Reuter ist es immer ein besonders schöner Augenblick, wenn alles sichtbar wird. Im Spätherbst 2020 blieb das den Ausstellungsmachern verwehrt. Und dann wurde die Emotion auf einmal ganz anders.

„Wenn über Wochen hinweg die Werke verhüllt bleiben, dann wird das eigenartig“, sagt Reuter. „Im Grunde brauchen die Werke den Betrachter, der sie anguckt, der damit was anfängt, der Lust hat sich darauf einzulassen. Und all das passiert halt nicht.“ Für Reuter steht fest: So etwas, wie die Umstände der Pandemie, habe sie – habe auch das Team in der Kunsthalle – „so noch nie erlebt“. Auch nicht, dass eine Ausstellung fertig war und nicht eröffnet werden konnte.

Das Abdecken beim Aufbau beschränkt sich – in Normalzeiten – auf Zeiträume von ein bis zwei Wochen. Das stellt man sich so vor: die Räume sind leer, dann kommen die Werke mit dem Lkw, verpackt in Kisten von den Leihgebern aus aller Herren Länder. Und sie werden aufgehängt.

Anders im November 2020. Wie ist das, wenn man drei Monate warten muss? Wie kann man sich die Spannung anhalten? „Man möchte, dass sich die Leute mit der Ausstellung auseinandersetzen, wie sie reagieren“, sagt sie. Eine Zeitlang sei da schon auch etwas die Luft raus gewesen. „Die Besucherinnen und Besucher haben das Ausstellungserlebnis dann aber in einer besonderen Intensität wahrgenommen. Ich wurde auch viel häufiger angesprochen“, resümiert Reuter höchst ungewöhnliche Momente.

Die Ausstellung, angedacht auf drei Monate, war alles in allem für 28 Tage geöffnet. Sie konnte im Frühjahr 2021 tatsächlich die Türen öffnen – für zwei Wochen. An Ostern war wieder geschlossen. Nochmals geöffnet wurde vom 30. März bis 5. April, und vom 22. bis zum 30. Mai. Wegen der Corona-Bedingungen musste zur Verfügung stehen. Mit einem Zwei-Stunden-Takt kamen maximal 70 bis 80 Besucher pro Tag in die Räume. Gezeigt wurden 140 Objekte.

Service Fotodokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ – Über 60 der Bilder von Gustavo Alábiso sollten bereits ab der zweiten Januarwoche in Räumen des Regierungspräsidiums Karlsruhe in einer mehr als zehntägigen Ausstellung gezeigt werden. Diese musste kurz vor Weihnachten abgesagt werden, und ist seit dem 23. Februar und noch bis zum 13. März (verlängert über das Wochenende) in den Räumlichkeiten am Rondellplatz (Karl-Friedrich-Straße 17) zu sehen. Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 11 bis 18 Uhr. Im März erschien auch das Buch zur Ausstellung. Es hat 164 Seiten, 126 Fotos und kostet 34 Euro; unter anderem käuflich erwerbbar bei Stephanus Buchhandlung und bei City Druck in der Hirschstraße 9 – beides in Karlsruhe.

8.03.22

Tolle Ausstellung, schöne Bilder -  
beeindruckende Bilder! Vielen Dank!  
Vermisst habe ich allerdings auch Aufnahmen  
von den vielen, alten „weggesperrten“ Menschen  
in den Alten- u. Pflegeheimen...

Herzliche Grüße Zepha Zellerhofer

Toll! Kirsten 09.03.22

\* Beeindruckend! Motive,  
künstlerische Umsetzung  
und Qualität der Fotos:  
große Sache, toll  
Hanspeter Wasser 08/03/22

Liebe Idee, so ein Projekt zu machen  
in der - hoffentlich einmaligen - Situation  
der Corona-Pandemie!

Christa Marie Seemann

9.3.2022

PS: Lieber Gustavo  
deine Fotos und Bilder sind  
schön geworden gefallen mir  
sehr gut.

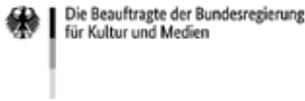
Lieber Gustavo  
Ich finde deine große  
Ausstellung am Rodelplatz  
beeindruckend die große Bilder  
hängen. Auch von den  
anderen Künstler/innen sehen  
gut aus und schön groß  
sind die auch.

Herzliche Grüße

Marie-Jo Seemann

Tolle Bilder, tolle Ausstellung  
Lutz

10.3.22



Die grafische Gestaltung dieses Buches wurde dank des Stipendienprogramms 2021 im Rahmen von NEUSTART KULTUR möglich.



**Baden-Württemberg**  
MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TOURISMUS  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE



Die Fotoausstellung „Ihr fehlt mir!!!“ im Regierungspräsidium Karlsruhe, vom 23. Februar 2022 bis 11. März 2022 wurde durch das Kulturamt | Kulturbüro der Stadt Karlsruhe und das Regierungspräsidium Karlsruhe und durch die Sponsoren MVZ Labor Volkmann, MedPe, Pro Liberis, Evangelische Kirche in Karlsruhe, Citydruck Karlsruhe und Stadtjugendausschuss Karlsruhe unterstützt.